Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortl. Haupt-Redacteur
Fr. Döltner in Reudnitz.
Für d. polit. Theil verantwortlich
Dr. Arnold Bödel in Leipzig.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½8 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 6gesp. Bourgeoisz. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 363. Donnerstag den 28. December 1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, können die geehrten Abonnenten

Karte und Rechnung bereits von heute an

in Empfang nehmen lassen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Zinsen einer Stiftung von 3000 ℳ sind an 10 hier wohnhafte Prediger- oder Lehrerwittwen zu vertheilen.

Bewerberinnen wollen sich unter kurzer Darlegung ihrer Verhältnisse bis zum **30. d. Mts.** schriftlich bei uns anmelden.

Leipzig, am 23. December 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Holzauction.

Mittwoch, den 3. Januar 1877 sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Kahlschlage in Abtheilung 35

ca. 150 starke **Abraum-** und
19 **Schlagreisighaufen**

unter den im Termin öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Kahlschlage im sogenannten Beipert am Nödelwehre, unweit des Schleußiger Weges.

Leipzig, am 20. December 1876.

Des Raths-Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Als **technischer Dirigent** unseres **Ingenieurbureaus** soll ein Ingenieur, welcher eine höhere Staatsprüfung für das Ingenieurfach im engeren Sinne bestanden hat, mit dem Titel Ober-Ingenieur und einem jährlichen Gehalt von 5400 ℳ angestellt werden.

Dem Anzustellenden liegen die Leitung der Geschäfte in der Ingenieur- und Tiefbau-Abtheilung unseres Bauamtes, sowie bez. die Projectirung, Bearbeitung, Ausführung und Ueberwachung von Parcellirungs- und Bebauungsplänen, der sämmtlichen Straßenbauten einschließlich der Pflasterung und Chaussirung, der Schleußen-, Brücken-, Uferbauten, und zwar sowohl der Neu- als der Reparaturbauten, der Nivellements, Vermessungen und dergl. Arbeiten ob.

Bewerber um diese Stelle werden veranlaßt, ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, insbesondere über ihre bisherige Thätigkeit und Leistungen **bis zum 15. Januar 1877** bei uns einzureichen.

Leipzig, am 22. December 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Zum Besten des hiesigen **Theater-Chor-Pensionsfonds** wird
Freitag, den 29. December d. J.
eine Vorstellung im **neuen Stadttheater** stattfinden.

Es ist hierzu gewählt worden:

Lohengrin,
romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das geehrte Publicum unserer Anstalt eine freundliche Theilnahme nicht versagen und demgemäß die beabsichtigte Vorstellung sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen werde.

Leipzig, den 27. December 1876.

Der Verwaltungsausschuß des Theater-Chor-Pensionsfonds.

Weihnachtsbescheerung für arme würdige Kinder.

* **Leipzig**, 27. December. Der gestrige zweite Weihnachtsfesttag gestaltete sich für eine große Anzahl armer Familien unserer Stadt zu einem Tag freudiger Ueberraschung. Ueber dreihundert solcher Familien waren von dem Bescheerungs-Comité nach dem Saale der Realschule in der Zeitzer Straße geladen worden, um die Weihnachtsgaben in Empfang zu nehmen, welche die Opferwilligkeit unserer Einwohnerschaft für sie bestimmt hatte. Dieser menschenfreundliche Sinn war auch im gegenwärtigen Jahre von dem Comité nicht vergeblich angerufen worden, im Gegentheil, die Beiträge waren so ansehnlich geflossen, daß die Bescheerung sehr reichlich ausgestattet werden konnte.

Die Zahl der Kinder, welche berücksichtigt zu werden vermochten, war so groß, daß die Bescheerungsfeierlichkeit in zwei Abtheilungen vorgenommen werden mußte. Vormittags gegen 11 Uhr versammelte sich die erste Abtheilung der Kinder in der Realschule, alle wieder in bestimmte Pflegen gruppirt. Im großen Saale des Schulgebäudes war im Laufe des Vormittags von den Mitgliedern des Comité, insbesondere von deren weiblichen Familienangehörigen, die sich in dieser Obliegenheit unermüdlich zeigten, Alles auf das Festlichste vorbereitet worden. Auf den langen, weißbehangenen Tafeln lagen alle die massenhaften Festgeschenke in musterhafter Ordnung ausgebreitet. Bei jedem einzelnen Kinde, bei dem kleinsten, wie bei den größeren, war zunächst auf die Nützlichkeit der Gaben Bedacht genommen. Auf den Plätzen der Knaben lagen Stoffe zu Jacken und Beinkleidern, Mützchen, Kragen und andere Bekleidungsgegenstände, während die Mädchen Zeuge zu Kleidern, Strümpfe, Hemden ꝛc. empfingen. Nächstdem waren die zum Gebrauch beim Schulunterricht nöthigen Sachen in bunter Auswahl vertreten. Natürlich hatte man nicht unterlassen, Dasjenige hinzuzufügen, was des Kindes Gemüth in der Regel am meisten erfreut — Stollen, Pfefferkuchen, Nüsse, Aepfel, Spielsachen. Das Ganze machte auf das Auge einen lieblichen Eindruck.

Bald nach 11 Uhr wurde den in den Nebenräumen versammelten Kindern das Zeichen gegeben, daß man ihrer harre. An der Hand ihrer Pflegen-Vorsteher betraten sie unter den Klängen des Harmoniums den Saal und es geschah die Aufstellung mit großer Raschheit, so daß bald jedes einzelne Kind sich seinen Geschenken gegenüber befand. Die freudige Sehnsucht der Kleinen mußte noch eine Prüfung bestehen. Eine weibliche Sängerschaar, aus Schülerinnen der Ersten Bürgerschule bestehend, stimmte unter der Leitung des Herrn Richard Müller ein die Herzen erhebendes Weihnachtslied an, und Herr Advocat Goetz knüpfte hieran eine kurze Ansprache, durch welche der Festversammlung und namentlich auch den Kindern die Bedeutung des Spruches: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen" in seiner Verbindung mit dem Weihnachtsfeste dargelegt wurde. Die Sängerinnen ließen hierauf den Weihegesang: „Stille Nacht, heilige Nacht" ertönen und nunmehr erst erfolgte an sämmtlichen Tafelreihen entlang die Aufforderung an die Kinder, von ihren Geschenken Besitz zu ergreifen. Diese ließen sich das selbstverständlich nicht zweimal sagen und im nächsten Augenblick war die große Masse der Kleinen unter lebhaftem Frohlocken und Jubel damit beschäftigt, eine erste Prüfung Desjenigen vorzunehmen, was das Christkindlein gebracht. Die Begleiter der beglückten Kinder, die Mütter und Väter, hatten Mühe, an den Ausbruch zu mahnen und die Gaben vorläufig in den bereitgehaltenen Körbchen zu bergen.

Dasselbe erhebende und erfreuliche Bild bot die Bescheerung am Nachmittag. Die festliche Stimmung wurde hierbei noch durch die flammenden Weihnachtsbäume erhöht. Die Festgeschenke waren ebenso reichlich vorhanden wie am Vormittag. Herr Professor Dr. Fricke, der langjährige Vorsitzende des Bescheerungscomité, hielt die Festansprache in gewohnter begeisterter und ergreifender Weise. Er erinnerte an den Ursprung der seit einem sechsjährigen Zeitraume regelmäßig wiedergekehrten Bescheerung, an das denkwürdige Kriegsjahr 1870 und gedachte mit warmen Dankesworten der in unserer Stadt unauslöschlich vorhandenen Menschenfreundlichkeit, die es ermöglicht, daß auch beim diesmaligen Weihnachtsfest mit vollen Händen gegeben werden konnte. Am Schlusse seiner Worte forderte der Redner die Kinder mit liebevollen, aber eindringlichen Worten auf, in ihrem Streben nach Erlangung nützlicher Kenntnisse kräftig auszuharren und nie die wahre Gottesfurcht aus ihren Herzen schwinden zu lassen.

In welchem Maße den Mitgliedern des Bescheerungs-Comité durch ihre im Dienst der Gemeinde freiwillig übernommene schwere Aufgabe Arbeit erwachsen, das werden unsere geehrten Leser schon aus den nachstehenden Zahlen erkennen. Es hatten sich im Ganzen angemeldet 603 Familien mit 1790 Kindern. Davon wurden definitiv abgelehnt 90 Familien mit 206 Kindern, während 324 Familien mit 1022 Kindern Berücksichtigung fanden und 189 Familien mit 562 Kindern in Reserve verblieben. Von den letzteren wurden 28 Kinder an Vereine und Familien überwiesen. Wenn man bedenkt, wie viel Arbeit und Zeit dazu gehört, um erstens die finanziellen Mittel herbeizuschaffen, dann alle die einzelnen Geschenke anzukaufen und zu ordnen, die Hülfsbedürftigkeit unter den Angemeldeten zu ermitteln, Dinge, die alle auf Grund strenger Acten- und Buchführung erledigt werden, dann wird man ungefähr einen Begriff Dessen empfangen, was die zu dem Bescheerungscomité gehörenden Männer geleistet haben. Wir glauben der menschenfreundlichen und patriotischen Thätigkeit dieser unserer Mitbürger besten Dank sagen zu sollen.

Statistisches über die Reichstagswähler.

In den Wählerlisten der 40 Bezirke, in welche die Stadt Leipzig für die bevorstehende Reichstagswahl eingetheilt ist, waren zusammen 25,705 Wähler aufgeführt. Während der Auslegungszeit haben diesmal 1565 Personen Einsicht in die Listen genommen und 121 davon wegen Weglassung aus denselben reclamirt. Von diesen Reclamationen ist eine insofern für begründet befunden worden, als der bei dem Betreffenden angenommene, aus dessen vermeintlichem Soldatenstande hergeleitete Wegfallsgrund für nicht zutreffend zu erachten war, vier andere zeigten sich als unbegründet, weil die Reclamanten theils aus gesetzlichen Gründen gestrichen, theils nur unter einer anderen gleichbedeutenden Grundstücksbezeichnung, auf welche auch an der betreffenden Stelle hingewiesen war, aufgeführt waren. Alle übrigen 116 Reclamationen waren zwar zu beachten und haben auch zu der dabei bezweckten Nachtragung in den Listen geführt; der Grund dieser sämmtlichen Weglassungen war aber ein sehr natürlicher, es waren nämlich alle diese Stimmberechtigten in den Hauslisten, welche zur Selbstaufzeichnung der Wähler vorher hinausgegeben worden waren und auf deren Grund die Wählerlisten zusammengestellt worden sind, gar nicht verzeichnet, einige wenige davon um deswillen, weil sie erst nach dem Zeitpuncte der Ausfüllung der Hauslisten hieher gezogen oder 25 Jahre alt geworden waren, die allermeisten aber ohne jeden rechtfertigenden Grund. Hieraus erhellt klar und deutlich, wen die Schuld der in einem Placat des Vereins der socialdemokratischen Arbeiter behaupteten Mangelhaftigkeit der Wählerlisten ausschließlich trifft.

Zur Statistik der Reichsuniversitäten.

Dr. Wh. **Leipzig**, 26. December. Die drei bayerischen Landesuniversitäten München, Würzburg, Erlangen zählen im laufenden Wintersemester zusammen 2784 Studirende, von welchen 1280 auf München, 1030 auf Würzburg, 474 auf Erlangen kommen. Von jener Gesammtziffer sind 374 Theologen, 490 Juristen, 954 Mediciner und 961 Philosophen, Cameralisten, Pharmaceuten, Forstcandidaten.

Nicht-Bayern studiren in München 315 (105 Juristen, 101 Philosophen, 28 Pharmaceuten ꝛc.), in Würzburg 623, in Erlangen 157 (67 Theologen, 41 Mediciner, 38 Philosophen, 11 Juristen).

Auf allen drei Hochschulen sind mithin 1095 Nicht-Bayern immatriculirt neben 1689 Bayern.

In Erlangen ist der frühere Leipziger Professor Dr. jur. Karl Lueder d. Z. Prokanzler, als solcher Mitglied des Disciplinarausschusses, des Senats ꝛc. Der Theolog Prof. Dr. v. Zezschwitz, ebenfalls früher in Leipzig, ist Universitätsprediger, Director des homiletischen und des katechetischen Seminars, Dr. med. Michel, früher Docent hier, ordentlicher Professor der Augenheilkunde, Director des ophthalmologischen Klinicums und Poliklinicums.

(Eingesandt.)

Was ist der Zweck der Kunstkritik?

Diese Frage drängt sich dem Leser jener farblosen, oft oberflächlichen und selbst ungenauen Musikreferate auf, welche in der Tagespresse — mit Ausnahme einiger Blätter, deren Kritiker sich durch die Selbstständigkeit und Gediegenheit ihrer Beurtheilungen einen Namen erworben haben — eine stehende Rubrik bilden. Man fragt mit Recht, ob das ernsthafte Beurtheilungen, welche die Künstler auf ihrer Bahn leiten und zurecht weisen, wie auch das Urtheil des Publicums bilden sollen, oder nur gewöhnliche Reclamen sind? Sollte denn die Kunstkritik keinen höheren Zweck haben, als das Publicum auf dem Laufenden zu erhalten, oder im Interesse bestimmter Kunstrichtungen und Parteien zu wirken und die materiellen Interessen gewisser Kunstanstalten zu fördern, oder gar nur der Eitelkeit einzelner Persönlichkeiten zu huldigen? Fast möchte man es glauben, da von einem ernsten, unparteiischen und ohne Nebenabsicht, rein im Interesse der Kunst gefällten Urtheile nur selten etwas zu verspüren ist. Denn fast immer schimmern die Rücksichten auf Persönlichkeiten oder private Beziehungen durch. Wo solche stattfinden, artet das Lob in übertriebene persönliche Schmeichelei aus, wobei auch der berechtigtste Tadel vorsichtig umhüllt oder gänzlich umgangen wird, während man da, wo man solche Rücksichten nicht glaubt beobachten zu müssen, sich durchaus keinen Zwang anthut.

Und doch ist das Amt eines Kunstrichters ein ernstes, man möchte sagen heiliges; denn er steht im Dienste der hehren Kunst, vor deren Anforderungen alle kleinlichen Rücksichten schwinden müssen. Derjenige, der ein solches Amt übernimmt, sollte sich als Wächter der Kunstgesetze, die auf Schönheit und Wahrheit beruhen, betrachten und jederzeit für die Unantastbarkeit derselben einstehen. Er muß, unbeirrt durch das Geschrei des Tages, stets kampfbereit sein und vor Allem auch den Muth zur Vertheidigung seiner Meinung haben. Sein Wahlspruch sei: „gleiches Maß für Alle" ohne Rücksicht auf Freund und Feind, oder auf den größeren oder geringeren Ruf des zu beurtheilenden Künstlers. Aber statt jungen, aufstrebenden Talenten mit Wohlwollen rathend und ermunternd entgegen zu kommen, werden solche in oft höhnisch witzelnder Weise verletzt und entmuthigt, während die Kritik den Berühmtheiten des Tages gegenüber sich in den schwulstigsten Phrasen förmlich überschlägt. Ohne zu bedenken, daß „wem viel gegeben, von dem auch viel gefordert wird", überbietet sie noch das Geschrei der urtheilslosen Menge, indem sie an ihren Götzen Alles bewundert und selbst deren offenbare Ausschreitungen als „genial" preist. Darf man sich da noch über die viel berufene Eitelkeit der Künstler wundern, wenn sie selbst in ihren Verirrungen an ihren Richtern nur blinde oder demüthige Bewunderer finden? Müssen sie da nicht zur Ueberzeugung von ihrer Unfehlbarkeit gelangen und schließlich dem Größenwahn verfallen? Deshalb ist es die höchste Zeit, daß gewissenhafte, der Kunst aufrichtig ergebene Männer sich der Sache energisch annehmen, um dem jetzigen Treiben, welches nur geeignet ist, den Verfall der Kunst zu fördern und den gesunden Sinn des Volkes zu verwirren, ein Ende zu machen.

Die Kritik darf nur eine treue Dienerin der Kunst, aber nicht eine Schleppträgerin der Künstler sein.

a—r.

(Eingesandt.)

Gedenkt der armen Vögel!

Als es vor ... innerhalb Monaten den Anschein hatte, Winter zu werden, erfüllten die Zeitungen, wie alle Jahre, so auch heuer, ihre schöne Pflicht, den Menschenkindern die Fürsorge für die armen, vom bösen Winter bedrohten Vögelein ans Herz zu legen.

Aber es kamen wieder milde Tage, laue Winde bliesen vom Süden, schnell waren Eis und Schnee im November wieder weg und da mag es auch Manchem nicht als gar zu dringlich erschienen sein, Etwas für unsere gefiederten Freunde zu thun.

Seit einigen Tagen ist's anders, Herr Winter glaubt sein langes Außenbleiben durch größte Strenge wieder wett machen zu sollen und am Bittersten fühlen die Vögel seine böse Hand, mit der er ihnen Hunger und Kälte bringt.

Hungern und Frieren! Da vermag selbst